TANCO-Studie

Aktuelle Verhütungssituation von Frauen in Deutschland

Die Befragung von mehr als 18 000 Frauen im Rahmen der TANCO-Studie zeigt, dass in Deutschland mit Abstand am häufigsten mit der Einnahme der Kombinationspille verhütet wird. Überraschend groß war aber das Interesse vor allem junger Frauen an Methoden zur Langzeitverhütung. *PD Dr. Patricia Oppelt*, Erlangen, rief deshalb zu individueller Verhütungsberatung auf.

Die TANCO-Studie (Think About Needs in Contraception; Publikation in Vorbereitung) befragte insgesamt 18 521 Frauen und 1089 Gynäkologen/-innen in Deutschland zum Thema Verhütung. Die Teilnehmerinnen waren im fertilen Alter zwischen 14 und 50 Jahre alt (Durchschnittsalter 29 Jahre), 66% von ihnen waren nullipara.

Kondom und Kombipille als Einstiegsverhütung

Als wichtigste Ansprechpartner beim Thema Verhütung nannten die Frauen mit 82% ihre Gynäkologinnen/Gynäkologen.

90% der Frauen in der gynäkologischen Praxis verhüteten aktuell, 56% verwendeten eine Kombinationspille und 5% eine östrogenfreie Pille (siehe Abb. 4). Insgesamt zweithäufigste Verhütungsmethode war die Hormonspirale (6% der Frauen).

Mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen hat vor der aktuellen Methode schon einmal eine andere Verhütungsmethode verwendet. Frauen, die derzeit eine Kombinationspille einnehmen, hatten zuvor am häufigsten nur mit Kondom verhütet, die meisten anderen Frauen hatten vor ihrer aktuellen Verhütungsmethode eine Kombinationspille genutzt.

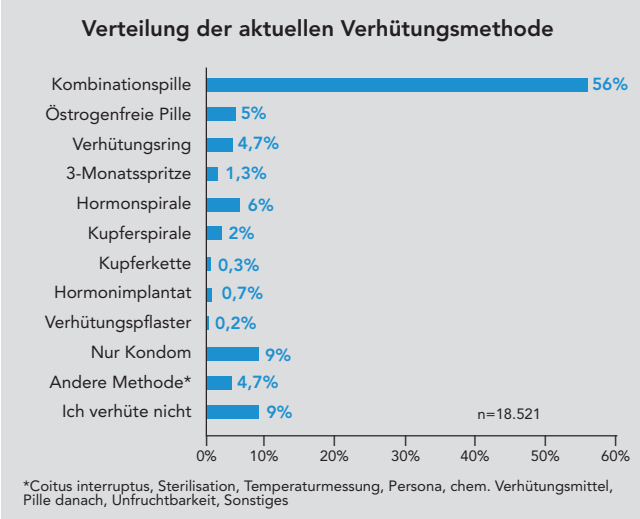


Abb. 4: 61% der fertilen Frauen verhüten oral und nur 6,7% nutzen hormonelle Methoden der Langzeitverhütung.

Wichtigster Anspruch aller Frauen an ihre Verhütungsmethode war eine hohe Verhütungssicherheit. Weitere Faktoren waren u. a. (je nach Verhütungsmethode unterschiedliche Gewichtung): Keine tägliche Einnahme, kürzere bzw. schwächere Blutungen, Erhalt des natürlichen hormonellen Zyklus, Östrogen-Freiheit, und/oder geringe Hormondosis.

Bei der Zufriedenheit mit der gewählten Verhütungsmethode gab es Oppelt zufolge deutliche Unterschiede in der Einschätzung zwischen Patientinnen und Ärzten: So war die Kombinationspille die einzige Verhütungsform, bei der Gynäkologinnen und Gynäkologen die Zufriedenheit der Frauen höher einschätzten als die Frauen selbst. Bei allen anderen Verhütungsmethoden entsprach die Zufriedenheit der Frauen der Einschätzung der Gynäkologen, bzw. die Frauen, die sie selbst anwenden, schätzten die Methode besser ein als die Ärzte (siehe Abb. 5). Dies erschien Oppelt plausibel vor dem Hintergrund, dass Frauen die Methode auswählen, die ihnen am besten für sie passend erscheint, bzw. die sie von ihrer/m Gynäkologin/en empfohlen bekommen haben. Besonders zufrieden waren sowohl Ärzte als auch Patientinnen mit der Hormonspirale.

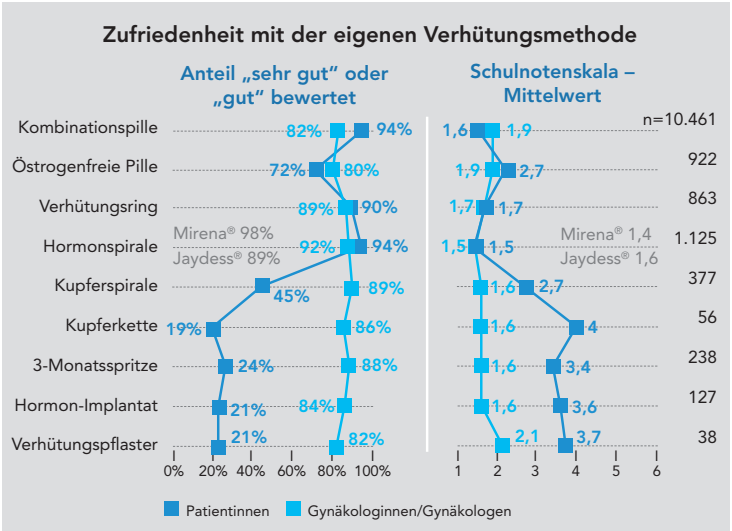


Abb. 5: Höchste Zufriedenheit zeigen Ärzte und Patientinnen übereinstimmend bei der Hormonspirale. Bei anderen Verhütungsmethoden unterscheiden sich die Einschätzungen dagegen teilweise deutlich voneinander.

Schlechte Adhärenz bei Pillennutzerinnen

Nur 11% der Pillenverwenderinnen empfanden die Einnahme der Pille als lästig. Gynäkologen schätzten den Anteil dagegen deutlich höher ein – sie vermuteten sogar, dass mindestens jede vierte Frau die Ein-

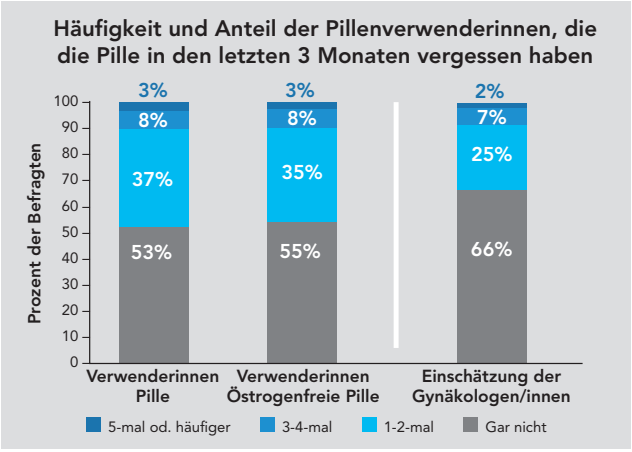


Abb. 6: Fast die Hälfte der Frauen hat allein in den letzten drei Monaten mindestens einmal die Pille vergessen. Die Gynäkologen schätzten die Compliance mit zwei Drittel als wesentlich besser ein.

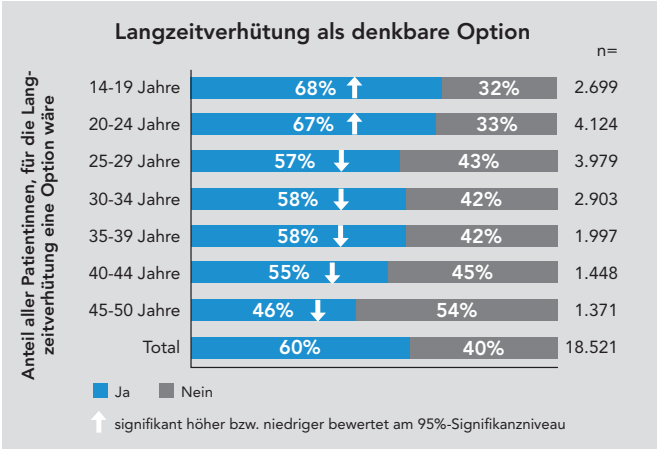


Abb. 7: Der Anteil aller Frauen, für die Langzeitverhütung eine Option wäre (wenn sie mehr Informationen dazu hätten), ist bei den 14- bis 24-Jährigen am größten und nimmt mit dem Alter ab.

nahme als lästig empfindet. Andererseits hatte fast die Hälfte der Pillenverwenderinnen in den letzten drei Monaten mindestens einmal ihre Pille vergessen. Gynäkologen schätzten dagegen, dass zwei Drittel der Pillenverwenderinnen in den vorangegangenen drei Monaten perfekt therapietreu gewesen waren (siehe Abb. 6).

Wissenslücken bei vielen Frauen

Im Rahmen von TANCO wurden die Frauen auch nach ihrem Wissenstand zu den einzelnen Verhütungsmethoden befragt. Mit überraschenden Ergebnissen: Auch wenn die Frauen im Durchschnitt angaben, knapp sechs verschiedene Verhütungsmethoden zu kennen, entpuppte sich das vermeintliche Wissen zur Wirkweise der einzelnen Verhütungsmethoden als äußerst lückenhaft, so Oppelt. Das galt auch für die aktuell selbst verwendete Methode. Auf je zwölf Fragen (z. B. „Enthält Östrogene?" ja/nein) wussten je nach Verhütungsmethode nur zwischen 27% und 46% die Frauen die richtige Antwort – sprich, gut die Hälfte der Frauen wusste nicht, wie die eigene Verhütungsmethode funktioniert, mit z. T. relevanten Folgen für die Verhütungssicherheit bzw. hinsichtlich des Verhaltens bei Anwendungsfehlern.

Der Wissensstand der Frauen variierte dabei je nach Verhütungsmethode: Verwenderinnen der Hormonspirale sind z. B. über die Wirkweise ihrer eigenen Verhütungsmethode deutlich besser aufgeklärt als Verwenderinnen der verschiedenen Pillenarten (kombiniert und östrogenfrei). Die Auswertung zeigt u. a. aber auch, dass der Mehrzahl der Frauen nicht klar ist, dass der Verhütungsring keine lokale sondern eine systemische Wirkung hat.

Gynäkologen überschätzten aber den Wissensstand der Frauen meist deutlich, gleichzeitig wurde das Informationsbedürfnis der Frauen allgemein unterbewertet. So möchten 62% der Frauen zumindest die wichtigsten/gängigen Verhütungsmethoden mit Vor- und Nachteilen kennen und 42% der Befragten wünschten sich mehr Informationen rund um die Verhütung. Die Gynäkologen schätzten diesen Anteil aber nur auf 21% und damit auf gerade einmal die Hälfte. Am größten war dabei das Informationsbedürfnis bei Frauen, die derzeit eine Kombinationspille einnehmen.

Langzeitverhütungsmethoden bei jungen Frauen akzeptiert

Überrascht hat in der Befragung der hohe Anteil an jungen Frauen bis 24 Jahre, die eine Langzeitverhütung als Option für sich selbst ansehen: Für 60% der Frauen (insbesondere für jüngere Frauen < 30 Jahre) wäre Langzeitverhütung eine Option, wenn sie mehr Informationen dazu erhalten würden (Verwenderinnen der Kombinationspille: 63%). Gynäkologen schätzen den Anteil der potenziellen Verwenderinnen nur auf 18% (siehe Abb. 7).

Oppelt forderte deshalb zu einem Umdenken auf: Auch jüngere Frauen sollten häufiger über Langzeitverhütungsmethoden aufgeklärt werden, da sich gerade diese Frauen aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation in Ausbildung oder frisch im Beruf eine sehr hohe Verhütungssicherheit wünschen, die nicht (mehr) vergessen werden kann.

Literatur:
[1] Statistisches Bundesamt 2012; [2] Fachinformation Jaydess®, Stand Juni 2016; [3] Nelson et al., Obstet Gynecol 2013; 122(6): 1205-13; [4] Gemzell-Danielsson et al., Fertil Steril 2012; 97 (3): 616-22; [5] Apter et al., Fertil Steril 2016; 106(1): 151-157; [6] Borgatta et al., Eur J Contracept Reprod Health Care 2016; 21(5): 372-9; [7] Gemzell-Danielsson et al., Contracept 2016; 93(6): 507-12; [8] Heinemann et al., Contracept 2015; 91(4): 280-3; [9] Andersson, Eur J Contracept Reprod Health Care 2001; 6 Suppl 1:15-22; [10] Toivonen et al., Obstet Gynecol 1991; 77(2): 261-4; [11] Farley et al., Lancet 1992; 39(8796): 785-8

Impressum
Herausgeber: GFI. Corporate Media
V. i. S. d. P.: Michael Himmelstoß
Redaktion: GFI. Gesellschaft für medizinische Information mbH, München
Berichterstattung: Monika Walter
Quelle: Symposium „Kontrazeption: Was ist aus Arzt- und was aus Patientinnensicht relevant?", 61. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG), Stuttgart, 20.10.2016
Druck: Vogel Druck, Höchberg; © 2016 GFI

Mit freundlicher Unterstützung der Jenapharm GmbH & Co. KG

LJPH.COM.KSC.11.2016.0231

©GFI. Der Medizin-Verlag